

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 250.

Mittwoch, den 24. Oktober 1923.

163. Jahrgang.

### Schwere Straßenkämpfe in Hamburg.

Hamburg, 23. Oktober. Die staatliche Pressestelle gab um 12 Uhr folgenden amtlichen Bericht heraus: „Im Laufe des gestrigen Abends mehrten sich die Anzeichen, daß von kommunistischer Seite die gegenwärtige Krisis zu politischen Unruhen ausgenutzt werden würde. Kurz nach 9 Uhr traf zunächst aus Mittelhessen die Mitteilung ein, daß dort etwa 100 Kommunisten mit der Bahn eingetroffen seien. Dort fand eine Versammlung statt. Gegen 10 Uhr wurde gemeldet, daß auf der Straße Löhde-Büden zwischen Altrahnsdorf und Ahrensburg die Eisenbahn aufgesperrt und gefällte Bäume über den Schienenweg geworfen wurden. Im Kraftwagen ankommende Ordnungspolizei nahm 30 der Aufstörer fest und forderte darauf, daß die Straße wieder freigegeben werde. Während der ersten Stunden des heutigen Tages landeten dann in verschiedenen Teilen der Stadt bewaffnete Trupps auf, die einige Polizeiwachen in den äußeren Bezirken, z. B. in Eimsbüttel, Barmbeck, Uhlenhorst, Wandsbek, Horn, Hamm und Borsfelde überzogen. Obwohl die überfallenen Beamten durchaus ihre Schuldigkeit taten, unterlagen sie doch zunächst der Übermacht. Durch diese Überfälle setzten sich die Aufstörer in den Besitz einer Anzahl Polizeiwagen. In den Morgenstunden begann alsbald die Säuberungsaktion, durch die bereits gegen 9 Uhr sämtliche Wachen bis auf vier, nämlich die Wache 42 in Eimsbüttel, die Wache 32 und 23 in Barmbeck und die Wache 27 in Horn wieder besetzt werden konnten.

In besonders die Eimsbütteler und die Barmbecker Wachen schwer vertrieben wurden, mußten gegen 10 Uhr vormittags erhebliche Kräfte der Ordnungspolizei — zunächst in Eimsbüttel — eingesetzt werden, denen es gegen 11 Uhr gelang, die Wache Eimsbüttel freizumachen. Bei diesen Kämpfen schossen die Aufstörer aus großkalibrigen Gewehren und verwendeten die Munition eines Panzer-Kraftwagens. Zurzeit geht die Polizei gegen die übrigen noch besetzten Wachen und gegen die auf Barrikaden in der Hamburger Straße und in der Horner Landstraße stehenden Aufstörer vor. Das Ergebnis dieser Aktion läßt sich noch nicht übersehen. Auch die Höhe der Verluste läßt sich nicht feststellen.

In der inneren Stadt blieb es verhältnismäßig ruhig, bei den Versuchen, in der Straße des Fürsten und Überstraße einzudringen, wurden die Unruhestifter sofort von der Polizei auseinandergetrieben, so daß es zu Eindringlingen nicht kommen konnte.

#### In der zweiten Nachmittagsstunde

wurde von der Hamburger Pressestelle folgendes mitgeteilt:

Der Kampf um die Wache 42 war außerordentlich heftig. Die Aufstörer schossen aus Mörsern, Vorkärgen und von Bunkern. Soweit bekannt, hat die Ordnungspolizei bei diesen Kämpfen einen Toten und mehrere Verwundete zu beklagen. Gegenwärtig ist die Säuberungsaktion in Barmbeck im Gange, die das Einsetzen größerer Kräfte notwendig macht. Ein Versuch, gegen die Polizeiwachen 36 und 39 vorzudringen, wurde zurückgewiesen. Das Gerücht, daß Reichswehr bei den Kämpfen beteiligt sei, ist falsch. Die Hamburger Ordnungspolizei ist in der Lage, der Situation sehr zu werden. Zur Sicherung des Hafens sind besondere Vorkehrungen getroffen. Kurz vor 2 Uhr wurde die Polizeiwache in Barmbeck genommen. Die Säuberungsaktion wird fortgesetzt. Die Polizei verlor auch hier einen Toten und hat mehrere Verwundete zu beklagen.

Von der Höhe, mit der die Aufstörer vorgehen, legt die Tatsache Zeugnis ab, daß heute morgen ein Panzerwagenmeister auf dem Wege von seiner Wohnung zum Dienst überfallen und ermordet wurde. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr verdrängten auch in Altona einige Trupps von 30-50 Mann die dortige Polizeiwache zu räumen. Die Besatzungen der Polizei wurden es aber den Aufstörern unmöglich, in die einzelnen Wachen einzudringen. Die Verwundeten der Unruhestifter wurden von diesen fortgeschafft. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In

### Die Unruhen im Reich.

Stettin, 24. Oktober. Gestern früh fanden anscheinend wegen Differenzen bei den Aushangungen Zusammenrottungen der Werftarbeiter der Vulkanwerke statt. Sie hielten die Aushänge des Verwalters und anderer Gebäude besetzt und griffen vormittags Beamte der Schutzpolizei tätlich an. Mittags waren alle Zugänge von der Schupo gesperrt. Das Werk wurde geschlossen.

Berlin, 24. Oktober. Auch gestern fanden wieder in Berlin an verschiedenen Stellen der Stadt Besenmittels-

Wandsbek wurde heute morgen der Versuch unternommen, das Amtshaus zu stürmen. Drei Beamte wurden von den Aufstörern verhaftet, worauf sie die Räume der Wache demolirten.

#### Bisher 14 Tote, 106 Verletzte.

Hamburg, 24. Oktober. Die gestrigen Kämpfe gegen die kommunistischen Aufstörer haben, soweit bisher bekannt, sieben Polizeibeamte das Leben gekostet. Neunzehn Polizeibeamte sind schwer verwundet. Die Zahl der Verletzten liegt noch nicht fest. Auch die Aufstörer hatten schwere Verluste. Von der Kranentransportstelle der Polizeibehörde, sind während des gestrigen Tages insgesamt 106 Verletzte und vierzehn Tote transportiert worden. In Barmbeck und in der Dehnhöhe setzten ebenfalls die Kämpfe wieder auf. Aus Häusern und von Dächern herab wurde geschossen. Eine energische Gegenaktion wurde sofort eingeleitet. Das Ergebnis des gestrigen Tages läßt sich dahin zusammenfassen, daß es dank der Ordnungspolizei gelungen ist, einen groß angelegten Putzversuch niederzuschlagen. Die Polizei beherrscht die Lage völlig.

#### Auch in der Umgebung Hamburgs blutige Kämpfe.

Altona, 24. Oktober. Gestern morgen verdrängten die bewaffneten einige Polizeirevier zu stürmen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen.

Wandsbek, 24. Oktober. Gestern morgen wurde die Polizeiwache im Amtsbau von etwa 50 Personen gestürmt, bald aber wieder besetzt. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. In Wandsbek und in Ahrensburg wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

#### Die Säuberungsaktion der Polizei.

Wie weiter aus Hamburg gemeldet wird, war die Hauptarbeit der Polizei gegen die kommunistischen Aufstörer um die Mittagsstunde getan. Die Polizeiwache auf dem Mitternachtsplatz in Eimsbüttel wurde um die Mittagsstunde durch Panzerwagen genommen. Der Sturm der Sicherheitspolizei auf das Gebäude war außerordentlich schwierig, als die Aufstörer die in der Wache gefangenen Polizisten den Augen der angreifenden Polizei aussetzten. Ein anderer Brennpunkt war in Barmbeck.

#### Heute mit Sowiejeren

arbeiteten mit seltenem Eifer am Barrikadenbau. Dabei standen Conspirationen mit umgehängtem Geheiß. Die Eise mit damit beschäftigt, diesen das Handwerk zu legen. Im Schiffbau legten die Kommunisten heute morgen alle treuen Republikaner, besonders die Wehrdienstpflichtigen, im Spritzenhaus fest. Im Innern der Stadt und im Hafen herrschte vormittags Ruhe. Die Zugänge zum Hafen sind zum Teil geschlossen. Die Lage auf den Werften ist infolgedessen verschärft, als namentlich auf die Meistergewerkschaft und Maschinenfabrik von den Arbeitern stillgelegt worden ist. Es ruhen somit fast alle Werften.

#### Polizeiwache auf 10 Uhr festgesetzt.

Hamburg, 24. Oktober. Für Großhamburg wurde die Polizeiwache auf 10 Uhr abends festgesetzt. Gestern nachmittag wurde ein Postwarenhaus von der Menge geblüdet.

#### Kreuzer und Torpedoboote für Hamburg.

Hamburg, 24. Oktober. Die staatliche Pressestelle teilte abends 10,30 Uhr mit: Abgehen von kleinen Zusammenstößen, die ohne wesentliche Bedeutung sind, ist es ruhig in der Stadt. Gegen Mitternacht trafen der Kreuzer „Hamburg“ und eine Torpedobooteffluille im Hamburger Hafen ein.

taufen statt. Die Demonstranten hatten es besonders auf Bäckereien und Schlächtereien abgesehen. Teilweise wurden die Waren auf die Straße geworfen, wo sich die Menge um Wurst, Fleisch und Backwaren räumte. Die Polizei, die überall einspritzte, nahm mehrere Verhaftungen vor.

Berlin, 24. Oktober. Gestern nachmittag kam es auf dem Ring und in angrenzenden Straßen zu starken Zusammenrottungen. Einzelne Polizeibeamte wurden von der Menge mißhandelt, so daß sie von der Waffe Gebrauch machen mußten. Ein Demonstrant wurde getötet, zwei verwundet, mehrere Polizeibeamte verletzt.

Anzeigenpreis Der Gsch. Millim. Satzraum 20 % und der 3 gsch. Millim. Restraum 80 % mal Schlüsselzahl 12 000 000. Die lauf. Bezugsabteilung wird dem Bezüher auf 11. Anzeigen bei deren Aufgabe mit 2 000 000. In Zahlung genommen. Bittgeb. 10 Mill. M. Porto befreit. Alle Briefe freibleibend. Anzeigenbeginn vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. — Fernsprecher Nr. 100.

### Die Ruhrkatastrophe.

Die Entwicklung der letzten Tage hat zweierlei ergeben. Zum Einen, daß die deutsche Regierung das besetzte Gebiet auf sich allein stellen und Frankreich den Versuch unternehmen lassen will, sein Pfand produktiv zu gestalten. Zum Anderen, daß der unbetrübte Ausdeutungswille der französischen Nation als solcher, ungeschäftigen Grund auf dem besetzten Gebiet setzen wird. Lieber die Klart der Franzosen sind jetzt Zweifel nicht mehr möglich; früher in Aussicht gestellte Konzeptionen sind inzwischen fast völlig zurückgezogen worden. Vor allem hat Frankreich erklärt, daß die Bahnen vorläufig unter französischer Regie bleiben und erst später durch eine internationale Verwaltung abgelöst werden sollen; auch dann sollen jedoch noch einige Strecken unter ausschließlich französischer Regie zur Sicherstellung des Truppenbedarfes verbleiben. Daß der Verkehr in absehbarer Zeit in nennenswertem Umfang wieder aufgenommen werden kann, ist nach den bestimmten französischen Antiforderungen so gut wie ausgeschlossen. Frankreich beschließt zunächst nur 40 Prozent des Eisenbahnpersonals wieder einzustellen und dazu ausschließlich Unterbeamte und Arbeiter heranzuziehen. Schon aus dieser Tatsache ergibt sich der Wille, die Wirtschaft des besetzten Gebietes nach Möglichkeit niedrig zu halten. Frankreich glaubt nur Interesse an Autos und Koffeln, nicht aber Interesse an einem Erstarren der deutschen Wirtschaft zu haben. Französische Vertreter haben erklärt, daß die rehmischgewerbliche Eisenindustrie nicht länger beschäftigt werden solle als die französische, die zur Zeit mit 40 Prozent der Produktionsmöglichkeit arbeitet. Der Wiedereingangsleistung der Betriebe werden die größten Schwierigkeiten bereitet. So z. B. wird die Freigabe der beschlagnahmten Eisenwerke von der Freigabe der Werke abhängig gemacht, diese Werke zur Verfügung zu stellen. Auch an den Bergbau werden unerfüllbare Forderungen gestellt. Es wird von ihm Zahlung von 40 Prozent Kohlensteuer gefordert und zwar auch die bereits an das Reich entrichtete; ferner wird Lieferung von Reparationsstoffe in einem Ausmaß von rund 17 Prozent der Förderung verlangt, trotzdem das Reich eine Bezahlung dieser Kostenleistungen verweigert; ferner wird die Belieferung der Regiebahnen zu einem von ihnen festgesetzten Preis verlangt; schließlich soll noch von den aus dem besetzten Gebiet ausgeführten Rohstoffen ein Zoll in der wahrscheinlichen Höhe von 26 Prozent erhoben werden. Nicht ausgeschlossen ist, daß die Kohlenförderung zunächst nur für die Reparationen, für die Verpflegung der Regiebahnen und für das besetzte Gebiet verwendet werden darf, daß dagegen die Belieferung des unbesetzten Gebietes von einem besonderen Genehmigungsverfahren abhängig gemacht wird. Eine unmittelbare Gefahr für die Welt des besetzten Gebietes entsteht daraus, daß infolge der kanonischen Finanzforderungen eine Verschuldung eintritt, deren Nichtbezahlung die Betriebe in französischen Besitz bringt; von einem der größten Konzerne fordern die Franzosen z. B. nicht weniger als 30 Millionen Dollars an Koffeln, Eisen, Straßen usw., einen Betrag, der natürlich nicht aufgebracht werden kann; es scheint, als ob die Franzosen aus nahe liegenden Gründen diese Summen schnellstens eintreiben wollten.

Die größte Sorge der Franzosen ist zur Zeit die, wie sie die Arbeitslosen von der Straße in die Betriebe bekommen können. Früher behauptete Frankreich immer, daß Deutschland zu viel für Erwerbslosenfrage zahle, und daher keine Reparationen leisten könne; jetzt verlangt es (wie z. B. in Düsseldorf) Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, Vereinnahmung der Arbeiter in die Betriebe und Rostfäden arbeiten in großem Umfang; dabei erleichtert es jedoch die Wiedereinnahme der Arbeit in feiner Weise. In der Eisenindustrie wird für die Woche vom 14. bis 20. Oktober noch 60 Prozent Aushangung vom Reich beahnt; der Bergbau muß für dieselbe Zeit wahrscheinlich zwei Fünfteljahr einlegen. Die Finanzverhältnisse der Werte sind trostlos; Kredite sind nicht zu bekommen.

### Zusammenbruch des Rostener Pulvers.

Nachen, 24. Oktober. Hier hat sich ein Umschwung der Lage vorbereitet. Gestern abend 6 Uhr durchzog eine große Menschenmenge den Straßen unter Rufen: „Rettet uns von Sonderbändlern! Stoßtrupp, denen die Menge begehrte, wurde entworfen und verprügelt. Nicht als ein Dutzend schwerer oder leicht Verletzter wurde in die Kranenbühnen eingeleitet. Auf der Arbeitsbank wurde die größte Konzentrationsbewegung herangezogen und verbannt. In der Folge fand eine vierstündige Kaufes Letztere ein junges Mannempor und holte angeführt einer tausendköpfigen Menge eine gleiche Fahne herunter. Mittags wurde das Rathaus von der Feuerwehr gestaubert.

**Erkennung, 24. Oktober.** Gestern wurde auf dem Landratsamt und auf dem Rathaus die Fahne der Sonderbündler von der Polizei heruntergeholt. In der Stadt ist alles ruhig. Die Herrschaft der Sonderbündler ist gebrochen.  
**Münster, 24. Oktober.** Die Herrschaft der Sonderbündler, die vorgehen von auswärts her eingetroffen waren, hat ein rasches Ende gefunden. Nachmittags drang gegen eine Volkswenge ins Rathaus ein, warf die dort befindlichen Sonderbündler hinaus und brachte sie ins Volksgewandnis. Mehrere wurden später mitgeholt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden müssen.  
**Münster, 24. Oktober.** In Aachen ist es gelungen, die Sonderbündler wieder aus dem Regierungsgedäude zu vertreiben. Auch Mülheim ist von den Sonderbündlern wieder frei. Bei den Kämpfen wurden mehrere Personen getötet, darunter auch der separatistische Bürgermeister von M. Gladbach. In Aachen befinden sich die öffentlichen Gebäude noch in der Gewalt der Sonderbündler.

### Auch Mülheim-Gladbach wieder frei.

**M-Gladbach, 24. Oktober.** Hier wurde heute die einjährige Herrschaft der Sonderbündler von der Volkswenge wieder gestrichelt. Die Menge stürmte das Rathaus und holte unter allgemeiner Begeisterung die wehrtrüchtige Fahne herunter und hängte die deutsche Fahne. Der ehemalige Gewerkschaftsleiter Schmitt, der sich die Gewalt als angeblicher Staatskommissar angeeignet hatte, wurde im Rathaus überfallen, von der Menge in den Hof geschleppt und arg verprügelt. Ähnlich erging es auch den übrigen im Rathaus anwesenden Sonderbündlern. Darauf begab sich die Volkswenge ins Hauptquartier der Sonderbündler. Weiter feuerten zunächst auf die Menge. Als sie aber dann von allen Seiten eingeschlossen waren, verließen sie über die Dächer zu flüchten, was auch teilweise gelang. Einige wurden von der Menge gefaßt und verprügelt. Die Menge drang dann ins Hauptquartier der Sonderbündler ein, das sich in einem Restaurant befand, zerrückte das Mobiliar und warf es auf die Straße. Das Rathaus wurde von der Polizei wieder eingeschlossen, verhaftet und in die Nacht (abends) beendet sich eine ungeheure Menschenmenge durch die Hauptstraßen. Die belagerte Besatzung verhält sich neutral. Die Zeitungen sind am Morgen wieder erschienen.

### 4 Tote in Mainz.

**Mainz, 22. Oktober.** Heute nachmittag kurz nach 4 Uhr verfuhr eine riesige Menschenmenge, die einen Sonderbündler festgenommen hatte, der aber wieder entwichen konnte und sich in den Hauptbahnhof flüchtete, in das Bahnhofsgebäude einzudringen, in dem eine große Anzahl Sonderbündler versammelt waren. Die Menge wurde durch französische Gewehrfeuer, das von einem Mann im Zentrum der Stadt in die Richtung der Menge geschossen wurde, die eilig nach Sonderbündlern schandte, die sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen haben. Abgesehen von der Besetzung des Kreismarktes, auf dem die Fahne der rheinischen Republik weht und einiger Polizeibehörden haben die Sonderbündler keine weiteren Erfolge erzielt, vielmehr scheint es, als ob die Sache der Separatisten schließlich erlitten hat.

### Die Franzosen jähren die Sonderbündler.

**Mainz, 24. Oktober.** Die Franzosen haben gestern nachmittags den Sicherheitsdienst übernommen. Das französische Militär steht in voller Alarmbereitschaft. Die französische Besatzung hat die Zugangsstraßen zum Regierungsgedäude und zum Kreisamt besetzt, in dem sich die Separatisten immer noch befinden. Eine riesige Menschenmenge verfuhr bisher vergeblich, von der Rückseite ins Kreisamt einzudringen, um die Separatisten herauszutreiben. Das Zentrum der Stadt ist durch einen Menschenmenge besetzt, die eilig nach Sonderbündlern schandte, die sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen haben. Abgesehen von der Besetzung des Kreismarktes, auf dem die Fahne der rheinischen Republik weht und einiger Polizeibehörden haben die Sonderbündler keine weiteren Erfolge erzielt, vielmehr scheint es, als ob die Sache der Separatisten schließlich erlitten hat.

### Sämtliche politischen Parteien gegen die Befreiungen der Dutschichten.

**Mainz, 24. Oktober.** Sämtliche Gewerkschaftsverbände und alle politischen Parteien erklären sich durch Zusammenkunft gegen die Befreiungen der Elemente, die die rheinische Republik ausüben wollen, und mahnen die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung. In diesem Sinne haben die Gewerkschaftsverbände einen Erdbündnis (weiße Armbinden mit dem Zeichen S. D.) organisiert.

### Der Dank der Regierung.

**Saut, "Vorwärts"** hat der Reichsminister sowohl dem Regierungspräsidenten in Aachen als auch den Aachener Gewerkschaften ein Schreiben der Anerkennung für die tapfere Haltung bei der Befreiung der Stadt von separatistischen ausgegeben. Auch der preussische Ministerpräsident hat ein Danktelegramm an die Gewerkschaften gerichtet.

### Belagerungszustand über Wiesbaden.

**Wiesbaden, 24. Oktober.** Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist jeder Verkehr in den Straßen verboten.

### Berücksichtigung des Berlin-Münchener Konfliktes.

In der bayerischen Frage ist eine ganz wesentliche Berücksichtigung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und München zu berücksichtigen, die die Hoffnung der maßgebenden Berliner Stellen, daß die bayerische Regierung die Erweiterung über Möglichkeiten der Aenderung der Reichsverfassung im Reichstag veranlaßt werden könnte, den Ministerpräsidenten von K. I. I. g. persönlich nach Berlin zu schicken, sich nicht erfüllt. Bayern wird sich nur durch den Willen von Berlin und nicht durch den Willen von München, wie immer in Konfliktfällen, mit ganz genauen Instruktionen versehen sein, so daß ein Ausgleich im Laufe der Verhandlungen sehr schwer zu erreichen sein wird. Man befürchtet daher vor allem in parlamentarischen Kreisen, daß die Auseinandersetzung im Reichstag über verhängnisvoll als miteinander weiter wird, weil wahrscheinlich der größte Teil der Mitglieder des Reichstags sich wegen des bayerischen Vorgehen aussprechen wird und weil auch eventuelle Vorschläge der Reichsregierung über ein Entgegenkommen durch Aenderung einzelner Artikel der Reichsverfassung durch Widerspruch im Reichstag finden wird.

### Eine Kundgebung von Gossens.

**München, 23. Oktober.** Der Generalkommissar v. Solfow erklärt folgenden Sachverhalt: Der Chef der Polizeileitung hat in einem Aufsatze an das Reichswehr den Schritt der bayerischen Regierung als gegen die Verfassung gerichtet bezeichnet. Die bayerische Zeitung denkt nicht daran, dem Reich die Träne zu wechen. Niemand übertritt ins Bayern an Reichswehr. Was mir nicht wollen, ist, daß der bayerischen Regierung und dem

bayerischen Generalkommissar von der unter marginalen Einfluß stehenden Berliner Regierung Hilfe aufgetragen werden, die letzten Endes Bayern als Herrscher und nationaler Gewinn unfähig machen soll. Wir haben die selbstverständliche Pflicht, aus in diesem Sinne hinter die bayerische Regierung und den bayerischen Generalkommissar zu stellen, die mit das bedrängte Deutschland schützen wollen. Die Verpflichtung wird durchgeführt.

### Der württembergische Staatspräsident in München.

**München, 24. Oktober.** Der württembergische Staatspräsident Dr. Sieber ist gestern nachmittag in München eingetroffen und hat den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Krieger besucht. Er reist abends 9 Uhr nach Berlin weiter.

### Blutiger Zusammenstoß in Pirna.

**Pirna, 23. Oktober.** Ueber den Vormarsch der Truppen im Freistaat Sachsen wird von Reichswehrkommando weiter gemeldet: Die Truppen des Generals Felsch sind heute bis Pirna - Nieder-Zsitz - Kötzschau - die Kavallerie bis westlich Zsitzau - südlich Tharand - vorangemacht. Die Truppen des Generals v. Debes haben die Gegend Grimma - Bad Lausitz - Borna, die des Obersten Jöhndes Desnitz und Plauen erreicht. Beim Einmarsch des zu den Truppen des Generals Felsch gehörenden 2. Bataillons des Infanterie-Regiments 10 in Pirna kam es zu einem Zusammenstoß mit einer sächsischen, meist aus radikaler Jugend bestehenden Menge, die der Truppe den Weg verperrte und trotz mehrmaliger Aufforderung nicht auseinanderging. Die Reichswehr machte von der Schusswaffe Gebrauch und wurde gleichzeitig aus einem Hause am Markt beschossen. Die Truppe hatte keine Verluste; von dem Demonstrationen wurden einer erschossen und zwei verletzt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. Der Vorbeimarsch der heute durch Dresden marschierenden preussischen und sächsischen Truppenteile - vier Bataillone Infanterie, eine Eskadron, fünf Batterien - vor General Müller hatte eine große Zuschauermenge auf die Straße gebracht. Die Truppe wurde freudig begrüßt. Gegen einige radikale Schreier wurde nach dem Durchgang mit Gewehr und vorläufiger Festnahme geschritten. Erste Prüßelkugeln kamen nicht vor.

Wie notwendig es ist, in Süddeutschen mit Reichswehr Ordnung zu schaffen, zeigen folgende Nachrichten: Nach größeren Demonstrationen hält in Annaberg seit gestern abend eine Zahl von 500 Köpfe starke Menge das Rathaus besetzt. In Gemüht wurden gestern trotz des Ausnahmelaufendes große Demonstrationen veranstaltet, die bis die Nacht dauerten. Dazu kommt noch, daß der sächsische Ministerpräsident, ansatz beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken, in einer gestern gehaltenen Rede zum Generalkommissar trat.

### Die sächsische D.S.P.D. bereitet zum Kampfe vor.

**Dresden, 23. Oktober.** Der Landesgeschäftsführer der D.S.P.D., der Landesgeschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Abhandlung sticht anlässlich des Einmarsches der Reichswehr einen Aufruf an die Bevölkerung von Sachsen, in dem es u. a. heißt: Während Bayern seine verbrecherischen Aufträge gegen die Reichseinheit unbehelligt führen kann, marschieren im verfassungstreuen Sachsen die Reichswehr ein. Diese ungesetzliche und ungesetzliche Behandlung hat nicht nur die Arbeiterklassen aus heftiger Erregung, sondern auch Erregung bis in weite Kreise der Bürgertums hineingerufen. Die sozialistische Regierung soll geführt und der Widerstand der Arbeiter erlitten werden. Die Arbeiterklasse wird aufgefordert, einheitlich und geschlossen zur Wehr zu treten, sich nicht zu spalten und zu Insubordinationen verleiten zu lassen. „Haltet Euch bereit.“ So schließt der Aufruf, „Haltet Euch mit ganzer Kraft ein, wenn ihr zum Kampfe aufgefordert werdet! Erneuert die Parole der Parteien und gewerkschaftlichen Epigenorganisationen.“

### Wertbeständige Zahlungsmittel.

**Berlin, 24. Oktober.** Zwecks Ausgabe großer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel sind von der Reichsregierung verschiedene Maßnahmen getroffen worden, durch die u. a. kleine Stücke der Goldanleihe noch in dieser Woche in großer Anzahl zur Verfügung stehen. Am Ende dieser Woche werden täglich etwa acht Millionen Goldmark Goldanleihe hergestellt. Ferner ist bereits mit dem Druck von Zehnfünfscheinen der Goldanleihe über 1/100 1/4 und 1/2 Dollar begonnen worden, die ebenfalls in wenigen Tagen in den Verkehr gebracht werden. Industrielle Werke können bei genügender Sicherheit wertbeständiges Geld herausgeben. Gleichzeitig wird der Druck der Rentenmarktscheine mit der größten Beschleunigung fortgesetzt.

### Die deutschen Gewerkschaften zur Lage.

**Berlin, 24. Oktober.** Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat laut „Vorwärts“ gestern zu einer außerordentlichen Vorstandssitzung zusammen, um zu der überaus bedrohlichen Lage der Bevölkerung Stellung zu nehmen. Es herrschte eine Meinung darüber, daß unangenehm durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden müßten, um die Not der breiten Massen zu lindern. Eine Ausrufung des Bundesvorsitzes wurde zum Reichsminister erwidert, dem folgende Forderungen in ultimativer Form unterbreitet wurden: 1. sofortige Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels für Lohn- und Gehaltsempfänger, 2. Heranführung und Bereitstellung der nötigen Lebensmittel, 3. Anpassung der Löhne an die Geldentwertung ohne Rücksicht auf die bestehenden Tarifverträge. Sollte die Reichsregierung diese Forderungen nicht umgehend berücksichtigen, so würden die gewerkschaftlichen Epigenorganisationen zu weiteren Maßnahmen greifen. (1) Der Reichsminister habe, wie der „Vorwärts“ meldet, in Gemeinschaft mit den zuständigen Ministerialräten sofortige Hilfe zugesagt. Daß es die Gewerkschaftspolitik ist, die wesentlich diese fürstbare Beschlimmung mit zu schaffen helfen, scheint die Herren Sozialisten wenig zu bestimmen.

### Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungszahl (15. 10.)	691 900 000
Großhandelsindex (16. 10.)	1 083 000 000
Silberankaufpreis Reichsbank (23. 10.)	1 000 000 000 (je 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stücks (23. 10.)	256 901 120 000
Eine Goldmark (23. 10.)	15 833 333 000
Buchhändlerzuschlag (24. 10.)	18 000 000 000
Schlüsselzahl f. d. Buchdruckerverbe (24. 10.)	600 000 000
Notelieferer-Schlüsselzahl (22. 10.)	2 000 000 000
Glück-Schlüsselzahl; 25/10. Gütern. 3000, Berl. 23. 1500 M.H.	

### Der neue Reichsernährungsminister Graf v. Kanitz.

Die Ernennung des Reichsstaatssekretärs Grafen von Kanitz zum Minister für Ernährung und Landwirtschaft ist nunmehr vollzogen. Graf Kanitz beschäftigt bereits einen Aufruf an seine Berufsgenossen, in dem es am Schluß heißt: „Zerstört daran, daß täglich wertvolle deutsche Menschenleben nutzlos verunglückt werden, denkt daran, daß ein neues glückliches Deutschland niemals aufzubauen ist, wenn die Städte sterben. Helft mir bei meiner unglücklichen Aufgabe, schnellstens Lebensmittel zu schaffen, eine Aufgabe, die, wenn überhaupt einigermaßen, dann nur mit einer opferfreudigen und verständnisvollen Mitarbeit zu lösen ist.“

### Zur Behebung der Not in der Brotverforgung.

**Berlin, 24. Oktober.** Die Reichsregierung hat zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Brotverforgung in verschiedenen Teilen des Reiches den Handel und den Bäckern beträchtliche Kredite zur Verfügung gestellt und den bedürftigen Teilen der Bevölkerung nach Möglichkeit durch Aufhebung der Rente zu helfen gesucht. Von besonderer Bedeutung sind auch die Bemühungen um die Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels, womit in ganz nahe Zeit geholfen werden kann. Diese Zeit gilt es zu überbrücken. Dazu ist aber erforderlich, daß das Volk sich nicht durch Angst vor einer Verunsicherung eine Anspannung hervorruft. Um den Bedarf der nächsten Monate zu decken, ist genug Getreide vorhanden.

### Militäraufstand in Griechenland.

**London, 23. Oktober.** Nach Meldungen aus Athen sind in Griechenland schwere Unruhen ausgebrochen. Der Leiter der Bewegung ist der radikalste Generalfeldmarschall. Die Aufständischen fordern die sofortige Demission des Königs. Ueber ganz Griechenland wurde der Belagerungszustand verhängt.

### Aus Stadt und Umgebung Der Iolanth der Schlüßelkassen.

Die neuen Schlüßelkassen, die der Marktzug allmählich ausläßt, sind spärlicher geworden. Da ist zunächst die Schlüßelzahl der Reichsbank an. Sie ist mit Gültigkeit vom Donnerstag, dem 25. d. M. im Personen- auf 1/2 Milliard., im Güterverkehr auf 3 Milliard. festgesetzt. Die Personentaxi sind also auf das Zweifelhafte, die Gütertaxi auf das Dreifache gesteigert worden. Wohl bekommt.  
Die Buchhändler-Schlüßelzahl, das „Heilige Riesen“, ist bereits mit Wirkung von heute, wieder auf 13 Milliarden heraufgesetzt.  
Die Buchdrucker-Schlüßelzahl, die eingeschlossen zu sein schien, ist mit Wirkung ab 20. d. M. auf 300 Millionen und ab heute auf 600 Millionen gesteigert worden.  
Wenn nicht bald durchgreifend geholfen wird, sieht das deutsche Volk am Inflationssturm der Erfüllungspolitik. Und Poincaré müßten klappen lauter denn je!

Der Maßpreis ist ab 24. Oktober ab auf 1210 000 000 Mark für ein Liter festgelegt.  
Nachkommene Stiftung. Herr Bädermeister Treiber leitete dem Wohlfahrtsamt 50 Gulden für je ein Brot zum Verteilen an arme alte Leute. Hoffentlich folgen andere Bädermeister diesem Vorbild nach.  
Verkaufvermittlungstelle für Gelegenheits- und Privatheit, Karlsruher 4. Annahme von Vermögensgegenständen und getragener Bekleidung jeden Dienstag, von 1/4-12 Uhr. Verkauf jeden Mittwoch, von 9-12 Uhr vormittags.  
Der Stundenlohn der Berufsschulen für das Winterhalbjahr 1923/24 ist in der Zeit vom 25. Oktober bis 10. November 1923 in den Schulen und im Rathaus ausgesetzt.

Schulbeiträge der Berufsschulen für Monat Oktober. a) gewerbliche - Gewerbesteuerklasse III. 1 500 000 000, II. 2 100 000 000, I. 2 800 000 000 Mark; b) Kaufmannische - Gewerbesteuerklasse III. 2 800 000 000, II. 3 400 000 000, I. 4 000 000 000 Mark. Die Beiträge sind sofort fällig.

Brotverforgung. Zur Regelung einer geordneten Verteilung von Brot und zur Vermeidung des unzulässigen Aufkaufs von Brot im Stadt- und Landkreise Verbergung zum Schaden der Stadt und Kreisbevölkerung darf bis auf weiteres von den Bäckern Brot nur noch gegen Vorkauf des Lebensmittelbesitzer - oder sonstigen dringlichen Bedürfnisses - verkauft werden. Ansonsten sind Lieferungen nicht unangenehm befristet.

Feuer-Beiträge. Die Feuerbeiträge werden von jetzt ab zwecks Anpassung an die Geldentwertung nach Maßgabe der in dem demnächst mit dem Austrag kommenden Beitragsstellen und Versicherungsstellen auszubehalten Beiträge gelten als Grundbeiträge, die mit der jeweiligen Schlüsselzahl zu verrechnen sind. Bis zum 3. November a. d. M. ist die Schlüsselzahl 10. Die Schlüsselzahl werden dringend ersucht, die ausstehenden Beiträge dem Lieferbetriebe des Ausgabebetriebs oder innerhalb einer Woche nach Zustellung frühestens vom Montag, den 29. Oktober 1923 ab, an die hiesige Stadtverordnetenversammlung zu zahlen.

Erhebung über Erhebung eines Auftrages zur Grundverweigerung. Die höchsten Körperchaften haben am 16. bis 22. Oktober 1923 eine Erhebung über Erhebung eines Auftrages zur Grundverweigerung anstelle der bisherigen Wertungsteuerordnung beschlossen. Die Erhebung hängt im Rathaus am Markt in der Zeit vom 25. Oktober bis 7. November 1923 zur Ansicht aus.  
Zahlung der Grundverweigerung nach Schlüsselzahlbesitz. Grundverweigerungsbetrag vom 23. Oktober 1923 beträgt 1. bei der Grundverweigerung der Bundesfürst für Oktober bei bebauten Grundflächen 18 Millionen vom Kaufpreis, bei unbebauten Grundflächen 36 Millionen vom Kaufpreis des gemessenen Wertes. 2. bei der Grundverweigerung nach Schlüsselzahl des Kaufpreises vom Kaufpreis des gemessenen Wertes das Doppelte. Demgemäß ist bei der Grundverweigerung und der Schlüsselzahlbesitz bis zum Donnerstag, den 1. November 1923 das 200fache der für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 (April bis Juni) ausgeschriebenen Steuerbeiträge, mit denen nicht abgerundeten Vierteljahresbeiträge zu zahlen. Nach Ablauf des gesetzlichen Schonfrist von einer Woche - letzter Zahlungstermin der 8. November 1923 - ist für jeden angefangenen halben Monat ein Verzugszuschlag von 400 Prozent zu zahlen. Die Steuerliste ist ab Freitag, den 26. Oktober 1923 zu entnehmen.

Die Zehnheit ist seit gestern nachmittag wieder im Gange und befindet sich mit weithin hörbarem Schlagwerk in ihrem Stadtdiertel wieder regelmäßig die Zeiten, die mancher in den letzten Tagen während der Reparatur schmerzhaft vernahm hat.



# Die Kugel am Fuß.

Roman von Reinhold Erdmann.

(Nachdruck verboten.)

„Das müssen Sie ihn selbst fragen. Ich kann nur berichten, was Sati mir erzählte. Der schöne Herr, wie Sie ihn nannte, hatte am Nachmittag allein das Ziegenweib besucht, hatte ihr viel angenehme Dinge gesagt, und sie schließlich veranlaßt, ihn ein Stück in den Wald hinein zu begleiten. Nach ihrer Rückkehr hatte der junge Herr, der sie betrauen will, sie mit leidenschaftlichen Worten überhäufert, hatte sie geschlagen und gedroht, daß er den Verführer über den Haufen schießen werde, wo er ihn träre.“

„Das kind nahm die Drohung offenbar ernst, als ich sie nehmen konnte. Immerhin suchte ich an diesem Vormittag Sattas Wort auf und ermahnte ihn, dem Burschen ins Gewissen zu reden. Wenn er es getan hat, war es wie eine neue Offenbarung, Herr Dr. Günther hat entweder eine neue Unvorsichtigkeit begangen, oder die Mut über das getriebene Geschick glänzte noch in dem Liebhaber des Mädchens. Daran, daß nur er der Täter gewesen sein kann, gibt es für mich keinen Zweifel.“

„Darauf rührte sich nicht. Ihre Stimme war fast zu einem Flüster geworden, als sie sagte: „Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen, Herr Martin! Mein Vater ist drüben in Rhynow. Sind Sie damit einverstanden, daß ich ihm durch den Fernsprecher wiederhole, was ich von Ihnen gehört? Es muß doch unverzüglich etwas geschehen.“

„Überlassen Sie es, bitte, mir, die nötigen Schritte zu tun. Meine bessere Kenntnis der Verhältnisse wird rascher zu einer Klärung der Angelegenheit führen. Und an einer schnellen Rechtferkung meines Freundes Macheferd bin ich wohl in höherem Maße interessiert als Ihr Herr Vater.“

„Er war aufgestanden und verbeugte sich zum Abschied. Olga hatte sich ebenfalls erhoben; aber sie blühte nicht auf. Und als hätte sie keine Verbindung nicht gesehen, sagte sie todten: „Sie werden gewiß das Nichtigste tun. Aber verzeihen Sie, wenn ich jetzt etwas sehr Ungeschicktes frage — fürchten Sie nicht, daß Ihnen eine ähnliche Gefahr drohen könnte wie meinem Better?“

„Weshalb sollte ich es fürchten?“ fragte er in unterhöhltem Erkennen zurück. „Mir tut höchlich keiner von Sattas Mords Worten etwas an.“

„Jener Herr ging ich doch nach in Freiheit. Und wenn er erfährt, daß diese — diese Sati — Sie heimlich belächelt.“

„So würde er nicht einen Augenblick etwas Schlimmes dabei denken. Meine Beziehungen zu den Zigeunern, und damit auch zu dem Mädchen, sind von anderer Art als die des Herrn Dr. Günther. Sie betrachten mich als Irgendjemand.“

„Wollen Sie mich verspotten, Herr Martin? Wahrscheinlich habe ich es nicht besser verdient.“

„Ich Sie verpöten? Nein, wahrlich nicht, Fräulein Möhling! Ich sprach ganz im Ernst. Und ich will Ihnen jetzt auch die Frage beantworten, die Sie an einem mir ungeschicklichen Augenblicke an mich richteten. Sie wußten damals zu wissen, was aus Arpad Biharys hinterlassenen Kinde geworden sei. Es wurde mit Einwirkung der Mutter von dem menschenfreundlichen Manne, der Bihary in seinen letzten Lebensjahren beigestanden hatte, an Kindes Statt angenommen. Es war ein reicher ungarischer Gutbesitzer. Mit einer unwillkürlichen Bewegung hoch Olga die Hand zur Stirn.“

„Mein Gott — wenn ich Sie recht verstehe —“

„Ich zweifle nicht, daß Sie mich verstehen. Arpad Bihary war mein Vater. Ich trüge heute seinen Namen, wenn mein väterlicher Erzieher und Freund mir nicht den Namen gegeben hätte. Sie sehen, auch ich gehöre zu dem verachteten Stamme der Heimatlosen und Gedächtnislosen. Vielleicht war es nur das deutsche Blut meiner Mutter, das mich vor dem Schicksal Arpad Biharys bewahrte.“

„Nun konnte sie ihm plötzlich wieder ins Gesicht sehen. Ihre Augen hatten sich belebt, und ein rosiges Hauch lag auf ihren Wangen.“

„Warum sagten Sie mir das nicht schon an jenem Tage?“

„Aus Feigheit oder aus irgendeinem anderen irdischen Grunde. Es ist noch nicht lange her, daß mir ein prächtiger junger Mensch in bitterer Verzweiflung von einer eifersüchtigen Frau sprach, die er am Fußgestell mit sich durchs Leben schleppen mußte. Seine Straflast war ihm aus anderer Ursache aufgehoben worden als mir. Mit einer solchen Kugel am Fuße aber bin auch ich beladen. Es täte meiner logenannnten Verarmtheit wahrheitsgemäß wenig Abbruch, wenn die Welt erfähre, daß ich ein Zigeuner bin. Aber es würde damit democh eine unübersehbare Schranke aufgestellt zwischen mir und allem, was sich zur guten Gesellschaft zählt. Man würde mich möglicherweise noch um einiges interessanter; aber man hätte sich, mich zu nahe an sich herankommen zu lassen. Könnten Sie es sich zum Beispiel vorstellen, Fräulein Möhling, daß ein Mädchen aus gutem Hause sich entschloße, des Halbziguners Frau zu werden?“

„Warum sollte ich es mir nicht vorstellen können, Herr Martin? Wenn das Mädchen Sie liebt —“

„Aber sie wird mich eben nicht mehr lieben von dem Augenblicke an, da sie meine Abstammung erfährt. Sie wird sofort an die schmutzigen, gerumpelten Zigeuner denken, denen sie einmal irgendwo begegnet ist — an das Diebesgeschindel, das man mit Gewandern und Dorfunden von Ort zu Ort best. Im allergrößten Fall vielleicht auch den bedenklichen Vergewaltigungsfakt. Aber es genüge in dem einen wie in dem andern Fall, ihre Liebe zu erlöten.“

„Sie denken sehr gering von der Liebe einer Frau. Machen Sie doch den Versuch! Daß Gaby die Probe bestände, gilt mir als gewiß.“

„Gaby? Wie kommen Sie gerade auf sie?“

„Das letzte Wort auf Olgas Wangen wurde zu hoher Gut.“

„Ich — verzeihen Sie! — Es entschloßte mir gegen meinen Willen — ich —“

Wittend hob er die Hand.

„Entschuldigen Sie sich nicht. Wenn Sie sich in einem Irrtum befinden, so trage ich allein die Schuld. Ich begreife es sehr wohl, daß Sie meine Empfindungen für Ihre Pflegeschwester mitbedenken konnten. Sie wußten eben nicht, welches Band mich mit Gabriele Lindhorst verknüpfte. Es sollte ein Geheimnis bleiben, so lange sie in diesem Hause lebte. Aber ich bin nicht tapfer genug, es auch jetzt noch vor Sie zu verhehlen. Gaby könnte nie meine Frau werden. Denn sie ist meine Schwester.“

„Mein!“

„Doch — sie ist es. Wenn auch nur meine Halbschwester. Vierzehn Tage nach dem Tode ihres ersten Gatten betratete meine Mutter den Mann; der dann Gabriele's Vater wurde.“

„Sie hatte nach Biharys Tode ihren Mädchennamen wieder angenommen. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde. Vermutlich, weil sie sich nachträglich der Ehe mit dem Zigeuner isätmte. Wie sie sich wohl auch aus dieser Erwägung heraus so leicht entschloßen hatte, sein Kind für immer fortzugeben. So erklärt es sich, daß Gaby überhaupt nichts von einem Bihary wußte, und daß sie ahnungslos die Geschickte anheben konnte, die ich ihr erzählte, um ihr Erinnerungsbildern auf die Probe zu stellen. Ich selbst erfuhr erst in meinem zwanzigsten Lebensjahre anlässlich einer schweren Erkrankung meines Adoptivvaters, wie es um meine Herkunft bestellt war. Unverweilt fuhr ich nach Deutschland, um meine Mutter zu sehen. Und ich fand sie lebend im Krankenbause. Sie war schon längst zum zweitenmal Witwe geworden und hatte auch das Kind aus der zweiten Ehe nicht bei sich behalten. Es war in einem Erziehungsinstitut untergebracht und ich hatte bei meiner Jugend keine Möglichkeit, mich gegen unmittelbar anzunehmen. Gensowenig durfte und wollte ich Einspruch erheben, als Ihr Vater sich bereit erklärte, dem Mädchen einen Platz in seinem Hause einzuräumen. Ich mußte mich vielmehr zunächst damit begnügen, Gabriele's Zukunft nach der materiellen Seite hin durch ein entsprechendes Kapital sicherzustellen, wie ja auch schon der Lebensunterhalt ihrer Mutter durch meinen Adoptivvater bestritten worden war. Aber ich habe meine Pflegeschwester seither nie mehr aus den Augen verloren. Und es war keineswegs der Zufall, der mich vor einigen Wochen hierher nach Rhynow führte.“

(Fortf. folgt.)

**Berichtigung der Bekanntmachung** in Nr. 107: Ein der Fa. Max Wöhner & Co. ist nicht Merseburger sondern Neuchâtel. Merseburg, d. 18. Okt. 1923. Das Amtsgericht.

**Stadttheater Halle.** Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr: **Der Freischütz.** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Carl Maria von Weber.

Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: **Ludwig Thoma-Aben.** Erster Akt. — Die kleinen Bermannden. — Lotterien Geburtstags.

**Milchpreis-Änderung.** In Vereinbarung mit den Milchproduzenten, und nach dem Willen des Preisrichters, beträgt der Milchpreis für 1 Liter Vollmilch für das Stadt- & Gebiet Merseburg 1 210 000 000 Mark. Molkerei-Genossenschaft Ghaschädi.

**1 Liter Vollmilch** für das Stadt- & Gebiet Merseburg 1 210 000 000 Mark. Molkerei-Genossenschaft Ghaschädi.

**Guterhalt. Kochherd** zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter O. C. 324 an die Exped. d. Bl.

**Ich suche eine guterh. Violine** zu kaufen. Werte Offert. mit Preisangabe unter B. Sch. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Heißbrett** mit Schiene und Winkel, soll neu, in preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Filiale d. Sta. Gotthardstr. 38.

**Junger Geigenpieler** sucht **Klavierspieler (in)** zwecks Zusammenspiels. Werte Adressen unter „Münze“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Ergeb- und erden-gewandener Herr** in mittel. Jahren **sucht Nebenbeschäftigung.** Off. u. P. L. 218 a. d. Exp.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg.**

Gemäß Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 27. 9. 23 ist die bisherige Beitragsberechnung ab 20. 10. 23 grundlegend geändert; ferner gibt die Verordnung vom 13. 10. 23 Anweisung zur Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge. Die näheren Ausführungsbestimmungen sowie die vom Vorstand getroffenen Richtlinien sind von unserer Kassverwaltung abzufordern.

**Der Vorstand.** Otto Diekel.

**Wer wagt es?** mit mir gemeinsam Freund u. Leib des Leb. z. teilen. Bin 28 J. alt, blond, 1,63 gr., gesund, von aufricht. Char. u. heit. Gemüt; sehr mutig u. geschäftstüchtig. Gute Wäsche u. teilm. Möbel - Ausstattung. vorh. Seren, m. sich nach ein. traut. Kein Feind, werd. um vertrauensw. Zusich. gebet. unt. O. K. 20 an die Exped. d. Bl.

**Anst. sol. Mädchen** Ende 20er, m. Aussteuer, wünscht m. H. Benntzen od. Prof. in Berlin zu treten. u. w. Dienst. Off. T. H. 213 a. d. Exp. d. Bl.

**Leuna-Notgeld.**  
Ab 24. Oktober 1923 gelangen neue Gutscheine, lautend auf **20 Milliarden**, zur Ausgabe. Die Scheine sind auf weißem Wasserzeichenpapier in der Größe 69x12,5 cm gedruckt und tragen vierfarbigen Untergrund, in den die Firma eingearbeitet ist. Sie sind mit dem Datum vom 24. Oktober 1923 und der signifizierten Unterchrift der zwei Geschäftsführer versehen. Auf der Rückseite sind die Einlösungsstellen bekanntgegeben.

Wir bitten alle Bankinstitute, Behörden und Geschäftskreise, diese Gutscheine in Zahlung zu nehmen.

Durch diese Neuausgabe wird unsere Bekanntheit wegen Aufkündigung unserer Hotelbesitzung in M. 100.000, M. 500.000, M. 1 Million, 2 Millionen und 3 Millionen nicht berührt.

Leuna Werke, den 23. Oktober 1923.

**Ammoniakwerk Merseburg, Gesellschaft m. b. G.**

**Goldbuchführung.**  
Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern **Goldwert und Papierzahlung** nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen.

Wir liefern in kürzester Frist **Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen** in allen gewünschten Ausführungen und Anordnungen. **Probefläter und Mustereinbände** können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gotschardstraße 38 eingesehen und bestellt werden.

Auf Wunsch Vertreterbelud.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt **E. Balz**  
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

**Verbrennungs-Särge** aus Metall und Holz, sowie großes Lager **eichener und kieferner Postensärge Metall-Särge**

Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gotthardstr. 34. — Telephon 458.

**Wer erteilt Unterricht in allen Arten der Buchführung** Ausfert. Off. u. E. U. 221 an die Expedition d. Bl.

**Kaufmann sucht Beschäftigung** in den Abendstunden. Offert. unt. B. B. 24 an die Exped. d. Bl.

**Arbeitsgemeinschaft für Kunstgewerbe**  
Kunst und Kultur | Beginn: Freitag, den 26. Okt., abds. 8 Uhr, im Herzog Christian, Thielens.

Hansstadt Lübeck

**Achtung Felle Achtung**  
**Stauend hohe Preise**  
achte ich für alle Sorten rohe Felle und Häute sowie **Schafwolle**

**Felleinkauf-Zentrale Domsir. 13**  
Eingang Grüne Straße.

**Schafwolle, Felle**  
kauft und zahlt mehr wie Konkurrenz schreibt!  
Besor Sie verkaufen, erkundigen Sie sich erst nach meinen Preisen!

**Paul Sittte, Halle a. S., Mittelwache 13, Glauchaerstraße 4**  
Händler hohe Preise!

**Sorgenfreie Lebensabend!**  
wird alleinlebender Witwe geboten, wenn sie an ein **Genarat Stube und Küche** abgibt. Die Witwe erhält vollständig freie Verpflegung. Außerdem werden sämtliche Kosten, welche für Miete, Licht, u. w. entstehen, übernommen. Offerten unter E. B. 3032 an die Filiale ds. Blattes Gotthardstr. 38.

**Kaufe ausgek. Damenhaar**  
Nro 2 Milliarden  
Wlfred Kline, Srieder, Merseburg, Bahnhoffstr. 8.

**Eine gut erhaltene Violine**  
zu kaufen gesucht. Off. u. U. L. 217 a. d. Exp. d. Bl.

**Sherrenfabrik**  
mit oder ohne Verrechnung, zu kaufen gesucht. Offert. unt. K. J. 324 an die Exp.

**Wettene mit Matrize**  
zu kaufen gesucht. Off. u. P. A. 214 a. d. Exp. d. Bl.

**Einfache Holzbettstelle**  
ohne Matrize u. in der Geschäftsstelle zu erfragen.

**Möbl. Zimmer**  
zu mieten gesucht. Off. unt. O. an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Wenig möbl. oder leeres Zimmer**  
gesucht. Bett und Wäsche mitgeteilt. Off. u. A. D. 24 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
von jungem soliden Herrn für sofortig gesucht. Felle Beheizung. Off. U. unt. E. Sk. an die Exped. d. Bl.

Wesamter lacht mögl. bald **gut möbl. Zimmer**. Beinhaltende u. Heizung wird geteilt. Offerten erbet. unt. 4500/23 an d. Filiale Gotthardstr.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten. In Zahlung werden genommen. Kohle oder ein Fahrrad. Offert. unter K. H. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zust. fol. Herr sucht **gut möbl. Zimmer**. Beinhaltende wird geteilt. Offerten unt. 4500/23 an Filiale Gotthardstr.

# Beilage zu Nr. 250 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 24. Oktober 1923

## Verpflanzung von Beamten.

Der Reichsanwalt hat in seiner Rede vom 6. Oktober gefordert, daß sich Reich und Länder zur äußersten Sparsamkeit zwingen müßten, und daß keine neuen Behörden und Beamten eingesetzt werden dürfen. Weiter müsse der Abbau der alten Gesehe und der jetzigen Verwaltung erfolgen. Die schon seit Jahren geforderte Verminderung des gemäßigt angeschwollenen Beamtenapparates wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, die das Kabinet Stresemann auf Grund des Ermächtigungsgesetzes durchzuführen hat. Die lebhafteste Debatte, welche sich vor einigen Wochen entspann, als die vierjährigliche Vorauszahlung der Beamtengehälter vorläufig ausgesetzt wurde, zeigt, daß die Beamten ihr Recht und auch ihre Position zu verteidigen gedenken. Man wird ihnen dies durchaus nicht verargen dürfen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Rechte der Beamten selbst in außergewöhnlichen Lagen nicht angetastet werden dürfen. Der Beamte dient dem Staate und es vertritt sich mit diesem Dienste nicht, wenn unerbittliches Festhalten an Rechten zu einer Vernichtung des Staates führen muß. Alle einschlägigen Beamten haben denn auch anerkannt, daß die vorläufige Einstellung der vierjähriglichen Gehaltsvorauszahlung notwendig und sogar im eigenen Interesse der Beamtenhaft geboten war. Sehr viel tiefer wird der Eingriff in die Rechte lebenslänglich angestellter Beamten sein, wenn das Reich sich zu Beamtenentlassungen großen Stils genötigt sehen wird. Der Sinn der zitierten Kanzlerworte ist der, daß auch der bestehende Beamtenapparat der neuen Lage angepaßt, d. h. abgebaut und eingeschränkt werden muß.

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich sich genötigt sehen, einen Teil der in ihren Dienst getretenen Beamten zu entlassen, so ist damit natürlich nicht die Verpflanzung aufgegeben, für die anderweitige Unterbringung der aus Amt und Brot Geworbenen zu sorgen. Zu der Aufgabe der Reichsregierung, den Beamtenapparat abzubauen und zu verkleinern, gefeilt sich die zweite Aufgabe, die Verpflanzung solcher Beamten in andere Tätigkeitsgebiete zu vermitteln. In Ostereich hat man dies Problem bereits energisch in Angriff genommen. Der in Wien amtierende Botschafter und Delegierte hat es für notwendig erklärt, daß bis Ende Juni nächsten Jahres 175 000 Beamte entlassen und in Privatberufe überführt werden. Es hat sich dabei ergeben, daß der Staat selbst nicht befähigt ist, für seine zur Entlassung gelangenden Diener private Stellen zu vermitteln. Bismeyer sind hierzu nur die Organisationen der Beamten einerseits und die wirtschaftlichen Verbände andererseits in der Lage. Es ist schwer, Hunderttausende von Beamten in private Stellungen zu bringen, wo überall in der Wirtschaft die Konkurrenz und Erwerbslosigkeit zunimmt, und wo die freien Berufe im Verhältnis zu unserem stark gesunkenen Wohlstand ohnehin schon viel

zu dicht besetzt sind. Neben der Ueberführung von Menschen in die Landwirtschaft (als Siedler und Arbeiter) und in den Kohlenbergbau kommt eine Tätigkeit in Betracht, der man in Ostereich mit Recht große Aufmerksamkeit zuwendet. Das Kleinvertrieb und der Kleinhandel, die ja zu den bedrängtesten Existenzen gehören, haben ihren wirtschaftlichen Beruf nicht zum geringsten Teil dem Umstand zuschreiben, daß sie in der Buchführung und Kalkulation rüchständig waren und sind. In Ostereich hat man sich dem Problem der sogenannten „sitzenbleibende Buchhaltung“ zugewandt, durch welche diesem Mangel abgeholfen wird. Der gewerbliche Mittelstand wird durch solche sitzende Buchhaltung befähigt, Produkte und Waren richtig zu kalkulieren, sich dadurch vor Kapitalausziehung zu schützen und überdies eine richtige Grundlage für Steuererklärungen zu gewinnen. Der Staat kann diese Einrichtung dadurch unterstützen, daß er die von der sitzenden Buchhaltung erzielbaren Erfolge als Grundlage für die Steuern anerkennt. In dieser Hinsichten Buchhaltung könnte vielleicht zahlreiche entlassene Beamten nützliche Verwendung finden. Man sagt dem deutschen Volke außergewöhnliche Organisationskraft nach. Bei der Lösung des Problems der Beamtenverpflanzung hat es eine hervorragende Gelegenheit, diesen Ruf zu rechtfertigen. Ohne schwere Erschütterung zahlreicher wertvoller Existenzen wird es immerhin nicht abgehen. Nur muß besonders darauf geachtet werden, daß der Beamtenabbau nicht nach parteipolitischen Interessen geschieht. Das würde eine derartige Erregung nachdrücken auslösen, daß die Folgen schwer abzuschätzen wären.

## Gespensier.

Der „Tag“ schreibt zur bayerischen Frage: Bayern hat die dortigen Reichsreformationen aus der Reichswehr herausgeholt und die Truppen für das Land Bayern in Pflicht genommen. Das ist ohne Frage ein Bruch der Verfassung. Normal sind alle Faktoren gegeben, die zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Bayern und dem Reich führen könnten. Aber wer glaubt denn im Ernst an die Möglichkeit eines Bürgerkrieges zwischen Nord und Süd? Wo sind die Gegenstände, um die es sich handelt, welche sachlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen? Wir hören, daß ein Zeitungsartikel, der sich mit hochgestellten Persönlichkeiten und ihren Frauen befaßt, verboten werden sollte. Von Bayern aber nicht verboten wurde, weil es zu dem Einverständnis der Berliner Regierung der bayerische Generalkonsul Kommissar daselbst Blatt wegen desselben Vorfalls ernsthaft vermahnt, aber ohne Verbot hatte davonkommen lassen. Also eine reine Prestigefrage in einer Angelegenheit dritten Ranges. Denn persönliche Angelegenheiten, auch der höchsten Stellen Persönlichkeiten, sind Angelegenheiten untergeordneter Manges, wenn das Reich durch die Gewaltpolitik der Feinde, durch die Erschütterung der Wirtschaft und der Staatsgewalt in seinem Bestande gefährdet ist. Gibt es ernsthafte Bedenke, die an die Möglichkeit

einer Sprengung des Reichs aus solchen Anlaß glauben? Gibt es verantwortliche Führer, die um einer solchen Bagatelie willen den Gemütszustand für die deutsche Wehrmacht herauszufordern wollen?

Worin bestehen denn die Hemmungen der Reichsregierung, die ihre Zaren so unheimlich dremmen und ihr das Vertrauen im Osten und Süden, nein, im ganzen Reich zerschanden abgeben? Zu der Auseinandersetzung mit einem Einmal, das außer der Reichsregierung und einigen Berufsparlamentariern keinen Menschen in Deutschland mehr interessiert: Parteikonstellation, Parteiprogramme, „grundständige Bedenken“, „wohlverordnete Rechte“ oder sonstige überlebte, gänzlich tote Dinge — Gespenster!

In viel größerem Ausmaß, als die Reichsregierung anscheinend acht, begreift das deutsche Volk heute seine Lage und lechzt nach Umgeänd. ja mit Verachtung diese unnatürlichen quereellen allemalens ab, hinter denen kein Leben steht, feinerlei Anteilnahme des Volkes; da heißt es immer wieder: „Wenn diese Koalitionsregierung zusammenbricht, ist der Bürgerkrieg da“ — wer soll denn gegen ihn Krieg führen und zu welchem Zweck? Kämpferrevolten als Ausdruck der Verweigerung sind selbstverständlich in dieser furchtbaren Lage möglich, ebenso verbrecherische Rüstung solcher Elemente, die ohne Verantwortungsgefühl hegen und im Trüben sitzen. Aber das deutsche Volk denkt ja gar nicht daran, sich heute durch Parteibewegung in einen sinnlosen Bürgerkrieg treiben zu lassen, bei dem nur eine noch weitgehendere Zerrüttung Deutschlands und der endgültige Triumph Frankreichs die Folge sein können.

Diese große Masse der besonnenen, arbeitswilligen, opferwilligen, wiederaufbauungstüchtigen und gänzlich parteilosen Deutschen hat aber — und das ist der Haken — keine Vertretung weder im Reichstag, noch in der Regierung. Dort wird auf Grund von Mehrheitsverhältnissen und Parteiprogrammen regiert, über die das heutige deutsche Volk sich viel weiter hinaus entfernt hat, als seinerzeit die Nationalversammlung über den alten Staat.

Das deutsche Volk will keine Gespensierpolitik treiben, es will leben und frei sein und zu diesem Zweck die Reichen eng zusammenfesseln in Arbeit, Gerechtigkeit und Hoffnung. Es will endlich den Weg frei haben zur Sammlung und Erhaltung aus eigener Kraft.

## Verordnung über den Warenumlauf.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 13. Oktober 1923 (Reichsgesetzbl. I S. 943) verordnet die Reichsregierung:

§ 1. Der Gegenstand des täglichen Bedarfs im Kleinhandel selbst, ist verpflanzbar, seine für die Abgaben der Waren bestimmten Geschäftsräume während der für Geschäftstriebe dieser Art üblichen Veranlassung zur Abgabe von Ware geöffnet zu halten.

§ 2. Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs im Kleinhandel sind verpflichtet, ihre Waren gegen Entrichtung dieses Preises im Kleinhandel abzugeben.

§ 3. Wer den Vorschriften der Paragr. 1 und 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe.

§ 4. Von den zuständigen Behörden kann bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Paragr. 1 und 2 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterlagert werden.

§ 5. Wer den Vorschriften der Paragr. 1 und 2 fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Wer es unternimmt, Geschäfte, Verkaufsstände oder sonstige Warenvertriebsstellen zu plündern, gewaltfam Waren wegzunehmen, oder durch Androhung von Gewalt die Abgabe von Waren zu erzwingen, wird, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine härtere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis nicht unter 1 Jahre bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus. Mit gleicher Strafe wird bestraft, wer zu Handlungen der in Abs. 1 genannten Art aufreizt.

§ 7. Die zuständigen Behörden sind verpflichtet, für ausreichenden Schutz der Geschäfte, Verkaufsstände und sonstigen Vertriebsstellen für Gegenstände des täglichen Bedarfs Sorge zu tragen.

§ 8. Die obersten Landesbehörden sind befugt, Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung zu erlassen. Bestimmungen der obersten Landesbehörde auf Grund weitergehender Ermächtigungen bleiben unberührt.

§ 9. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft. Als Verkündung gilt die Verbreitung durch das Postamt des Reichs-Telegraphenbureau in Berlin und die Veröffentlichung in der Presse.

### Inflation des Franken!

Aus einer Unterredung mit englischen Geschäftsleuten, die die Verhältnisse auf dem Festland untersucht haben, gibt der Berichterstatter der „Times“ im bezogenen Gebiet Ausführungen wieder, in denen es u. a. heißt:

Deutschland hat die Währung für die fremden Märkte der letzten vier Jahre zu behalten, die es der Inflation verdankt, die die Kurze seiner herausragenden Mäkte ist. Darum brauchen wir Engländer auch nicht das neuerliche Wettlaufen der deutschen Industriellen um Abkommen mit den Franzosen zu fürchten. Derartige Abkommen werden ihnen keine Märkte für ihre Waren verschaffen, die zu teuer sind und in der Welt nicht genützt werden. Die deutschen Industriellen beginnen das auch einzusehen. Französische Beteiligung bedeutet eher Beteiligung an Verlusten, an Beschäftigungslosigkeit, als an Gewinnen.

Die Franzosen können allerdings die Ruhrindustrie wieder künstlich ins Leben bringen mit demselben Hilfsmittel, das sie solange am Leben erhalten hat; indem sie sich unter Inflation des Franken und Einführung der Frankensährung an der Ruhrindustrie beteiligen. Das würde die furchtbare Reaktion, die jetzt fällig ist, vielleicht für uns auf ein Jahr hinauschieben, aber wenn sie dann kommt, würde dies für beide Länder nur so schlimmer werden. Wir Engländer wünschen ebenfalls keine Beteiligung dieser Art. Wir haben genug Fabriken, die still stehen, weil es keinen Markt für ihre Erzeugnisse gibt.

Gleichwohl dürfen die großen Gefahren, die bevorstehen, wenn die Franzosen ihre Pläne nicht ändern, nicht vernachlässigt werden. Die Währung wird so allgemein sein, daß wir nicht beiseite stehen können. Die Politik der Währungsänderung, welche durch politische Interessen veranlaßt ist, muß aufhören. Die Eisenbahnen müssen der deutschen Verwaltung zurückgegeben werden, wenn möglich unter Aufsicht eines Ver-

waltungsaußschusses, der Einnahmen und Ausgaben zu überwachen hätte. Ein Blick auf das Eisenbahnen im Ruhrgebiet zeigt die Unmöglichkeit, es für eine fremdländischen Verwaltung wirksam in Gang zu halten. Wenn es für Deutschland eine Hoffnung geben soll, das drohende Unheil zu überleben, so muß ihm gelistet werden, sich selbst zu helfen: die erschöpfende Forderung, das System der Getreide- und Viehfuhrerlaube und vor allem die gewaltige Armee von Bürokraten, die die Franzosen eingeführt haben; um Rhein und Ruhr zu verwalten, müsse ausgeschafft werden und Deutschland muß eine Wapppause erhalten, um sich zu erholen und seine Währung zu festigen. Eine zentrale Finanzaufsicht der Verbündeten sollte in Berlin eingerichtet werden, um der Industrie, wenn sie sich wieder erholt hat, vernünftige Steuern aufzulegen, wie sie auch unsere Industrie zu tragen hat.

### Turnen, Spiel und Sport.

#### Die 1b-Klasse im Saalegau.

Trotz der unglücklichen Witterung konnten alle 5 Verbands-Spiele der 1b-Klasse am vergangenen Sonntag unter Dach und Fach gebracht werden. Sportbrüder übte die Führung in der Tabelle durch ein aus 11-Mannschaften gegen Heideburg ein, so daß Olympia, die Meistenden 5:0 schlugen, an erster Stelle rangiert. Neumark, die Halle 1910 mit 2:1 schlugen, stehen recht ausüßreich und können noch entscheidend in die Meisterschaftsfrage eingreifen. Auch der Platz von Amendorf verbesserte sich wieder, da Germania 3:1 geschlagen wurde. Eintracht überließ Breußen-Merseburg kampflos die Punkte.

Das Tabellenbild zeigt jetzt folgende Anordnung:

1b Klasse	Spie	Punkte	W	U	Ver	Tore	Pkte
	gespielt	erhalten	gewonnen	unentschieden	verloren		+ -
Olympia-Halle . . . . .	6	5	1	—	—	29:5	11 1
Sportbrüder-Halle . . . . .	7	5	2	—	—	28:3	12 2
Spielvereinigung-Neumark Amendorf 1910 . . . . .	4	3	2	1	1	8:7	5 3
SpV. Heideburg . . . . .	6	3	2	1	1	15:4	8 4
B.-G. Breußen-Merseburg Halle 1910 . . . . .	5	2	2	1	1	4:4	6 4
Germania-Merseburg . . . . .	6	2	2	2	2	14:7	6 8
Eintracht-Halle . . . . .	6	2	—	4	3	9:4	4 8
Sp.-S. Nietleben . . . . .	7	2	1	4	14	9:24	2 10
Sp.-Veretningung-Halle . . . . .	6	1	—	5	7:24	2 12	
	6	—	—	6	1:55	0 10	

#### Die Juniorenklasse im Saalegau.

Wie bei den Herrenmannschaften so interessiert auch bei der Jugend das Abschneiden der oberen Klasse in erster Linie. Diese ist im Saalegau zusammengelegt aus den 1. Juniorenmannschaften der 8 Abgabereine (Breußen-Komf hat keine Jugendmannschaften) und den beiden Jugendmannschaften von Niemberg und Giebichenstein. Jetzt, wo die erste Serie sich ihrem Ende zuneigt, hat die Tabelle ein recht interessantes Gesicht erhalten. In Führung liegt hier 98-Halle ohne Verzichtpunkt; die Elf dürfte nicht einzuholen sein. Die Mittelgruppe bilden Borussia 96, Bader und 99-Merseburg, die sich in der Spielstärke auf annähernd gleicher Stufe bewegen. B. f. L. Merseburg und Favorit werden bemüht bleiben, den Anschluß nach oben

zu behaupten, während Niemberg, Giebichenstein und Sportfreunde vom Ende kaum wegkommen werden; am besten könnte hier Niemberg noch Ueberstufungen bringen. Ob allerdings unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die weitere Durchführung der Spiele mit den auswärtigen Gegnern wird möglich sein, muß bezweifelt werden. Jedemfalls wäre es um unsere guten Merseburger Juniorenmannschaften recht schade!

Die Tabelle, nach Minuspunkten geordnet, sieht folgendermaßen aus:

Junioren-Klasse (1a)	Spie	Punkte	W	U	Ver	Tore	Pkte
	gespielt	erhalten	gewonnen	unentschieden	verloren		+ -
Sp. B. 98 Halle . . . . .	7	7	—	—	—	32:3	14 0
Borussia Halle . . . . .	7	5	1	1	—	23:20	11 3
B. f. L. (96) Halle . . . . .	7	4	1	2	—	24:10	9 5
Bader Halle . . . . .	7	3	2	2	—	18:7	8 6
Sp. B. 99 Merseburg . . . . .	7	4	—	3	—	24:8	8 6
Niemberg . . . . .	5	1	1	3	—	6:10	3 7
Giebichenstein . . . . .	4	—	1	3	—	2:17	1 7
B. f. L. Merseburg . . . . .	7	3	—	—	—	12:11	8 8
Favorit Halle . . . . .	7	2	—	5	—	8:12	4 10
Sportfreunde Halle . . . . .	6	—	—	6	—	4:22	0 12

#### Die Merseburger Städtemannschaft.

Die am nächsten Sonntag in Halle gegen die Repräsentation unserer Nachbarstadt tritt, hat infolge Abganges der noch verletzten Spieler Wätner (B.f.L.) und Dr. Wuttke (99) einige Veränderungen erfahren müssen; sie wird nunmehr folgendermaßen aussehen: Tor: Meißner (99); Verteidiger: Gottschalk (B.f.L.), Führmann (99), Käufer; Franke (99), Seitzmann (B.f.L.), Schmeißer (99); Deemann (Breußen), Klein (99), Thon II (B.f.L.), B. Wuttke (99), Rößl (B.f.L.). Das Spiel findet in Halle auf dem Wackerplatz statt. Für Halle besteht Spielverbot.

Neumark 1—Halle 1910 1 2:1. — Vor einer anschließenden Aufzählung trafen sich am Sonntag in Neumark obige Mannschaften. Der vor dem Spielbeginn gefallene Regen hatte den Platz vor beiden Toren stark aufgeweicht, so daß genaues Zuspätschießen unmöglich war. Im Allgemeinen hatte Neumark mehr vom Spiel, was auch das Lebensverhältnis von 1:0 für Neumark beweist. Durch Fehler beider Torwächter glückt es jedem Verein in der ersten Halbzeit innerhalb von drei Minuten je ein Tor zu treten. Erst in der zweiten Halbzeit kann Neumark durch ein weiteres Tor seines Halbwächters seine Ueberlegenheit zum Ausdruck bringen und trotz der vielen erzwungenen Oden bleibt es bei diesem Stande bis zum Abpfiff. Schiedsrichter Göse (B. f. L. M.) konnte gefassen und war dem Spiel geschädigt, pfiff jedoch mehrfach einige Unfälle zu unrecht. — Vor dem Spiele der ersten Mannschaften standen sich die beiden Damen-Bandballmannschaften von 99 Merseburg und Neumark gegenüber, wovon 1:0 von 99 gewonnen wurde. — Neumark 3—Möckeln 2 1:1.

**Steckenpferd-Buttermilch-Seife**  
die beste Klederseife